

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Freitag, 5. Juli 1935

Nr. 155

Freigesprochen — aber ins Konzentrationslager überführt

In diesen Tagen wurde in dem Niesenprozeß gegen Hamburger Sozialdemokraten von dem Oberlandesgericht Hamburg eine weitere Gruppe Angeklagter verurteilt. Auch diese Leute waren angeklagt wegen Einfammeln von Geldern, die zur Linderung der Not, in der sich die Angehörigen der in den Gefängnissen und Konzentrationslagern sitzenden Familienväter befanden, verwendet wurden. Obwohl festgestellt wurde, daß die Angeklagten aus reiner Humanität und vollkommen uneigennützig gehandelt hatten, wurden sie zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt, und zwar Emil Welke, Berthold Wiele, D. Grill und A. Schwarz zu je 1 1/2 Jahren Zuchthaus und Heinrich Wulf zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Diese beiden vom Gericht freigesprochenen wurden jedoch nicht freigelassen, sondern sofort von der Geheimen Staatspolizei ins Konzentrationslager überführt!

Becks Mission in Berlin

Im Dienste der deutsch-polnischen Bündnispolitik

Berlin. Ueber den Inhalt der Verhandlungen, die der polnische Außenminister Beck mit den Berliner Regierungskreisen führt, wird vorläufig stillschweigend behauptet. In einer Erklärung an die Presse betonte Beck, daß die im Jahre 1934 eingeleitete deutsch-polnische Zusammenarbeit zu einem Bestandteil des europäischen Friedenswerks (?) geworden sei. Wie aus dieser Erklärung weiter hervorgeht, hatte Beck Mittwoch eine längere Aussprache mit Hitler.

Vermittlung mit Frankreich?

Paris. Die Blätter machen auf das Schweizer aufmerksam, das in Berlin über die polnisch-deutschen Verhandlungen beobachtet wird. „Nagen aufmerksam, das in Berlin über die polnisch-Außenministers Beck sei, zu erfahren, ob die polnische Regierung eventuell berufen sein könnte, die Aufgabe des Vermittlers zwischen Frankreich und Deutschland zu spielen.

Die drei Etappen der SDP

Loyalität — Obstruktion — Exodus

Prag. Der parlamentarische Klub der Subdetendischen Partei hielt am Mittwoch in den Absträumen des Abgeordnetenhauses Beratungen ab, über die jedoch kein parteiliches Kommuniqué ausgegeben wurde. Die Beratungen galten der Stellungnahme zur politischen Lage und der Aufnahme, welche die Subdetendische Partei durch ihr Auftreten im ersten Sessionsabschnitt der neugewählten Nationalversammlung gefunden hat. Nach Informationen aus politischen Kreisen, die zur Subdetendischen Partei freundschaftliche Beziehungen unterhalten, hat die Subdetendische Partei vor dem Beginn der parlamentarischen Arbeiten in bezug auf die parlamentarische Taktik einen verbindlichen prinzipiellen Beschluß gefaßt. Der Beschluß rechnet mit drei Etappen der parlamentarischen Taktik, deren praktische Durchführung von der Entwicklung der politischen Verhältnisse abhängig gemacht wurde. Die erste Etappe sieht eine streng formale und loyale Haltung der Subdetendischen Partei im Parlament vor. Sollte dieser Weg einer wohlwollenden Opposition auf die Dauer zu keinem greifbaren

Die große Krise Europas

Neugruppierung um die abessinische Frage — Das Habsburgerproblem auf der Tagesordnung — Was wird aus Oesterreich

Die außenpolitische Situation zeigt ein täglich wechselndes Gesicht. Derzeit dreht sich Europa um Abessinien. Englands Widerstand gegen die italienischen Eroberungspläne hat es zu einer gewissen Annäherung an Deutschland betrogen. Frankreich antwortet darauf mit einer scharfen Wendung zu Italien hin. Die Beratungen der Generalstäbe von Paris und Rom ermöglichten es Mussolini, seine Garnisonen von der französischen Grenze abzuziehen. Er braucht sie für weitere Transporte nach Ostafrika und für Truppenkonzentrationen in Norditalien. Die großen italienischen Manöver in Norditalien sollen eine Drohung gegen Deutschland sein. Denn Hitler sieht mit dem Engagement Mussolinis in Abessinien die Zeit für einen neuen Vorstoß in Oesterreich gekommen. Der Heimwehfaszismus fürchtet um seinen Bestand und sucht Rettung durch eine überstürzte Aufrollung der Habsburgerfrage. England wieder sucht neue Annäherung an Frankreich. Die Dinge sind im Fluß. Im Intrigenspiel um Abessinien wird um das Schicksal Europas gewürfelt.

Wendung oder Manöver!

London will nicht isoliert sein

Paris. Die Mittwoch stattgefundene Unterredung Lavals mit dem britischen Botschafter Sir George Clerk soll bezweckt haben, dem französischen Ministerpräsidenten den Beschluß des englischen Kabinetts zur Kenntnis zu bringen, welcher von der französischen Regierung die Zusammenarbeit bei der Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes verlangt. Die Beunruhigung wegen der ersten italienisch-abessinischen Spannung sei in London je weiter desto größer und die britische Regierung wolle unter dem Druck ihrer öffentlichen Meinung das Vordringen der Italiener in Abessinien energisch einstellen.

Die italienischen „Kaisermanöver“

Ein Wink mit dem Zaunpfahl

Mailand. Ueber die italienischen Sommermanöver liegen nun genauere Nachrichten vor. Nach dem Aufmarschplan werden etwa 500.000 Mann anrücken.

Die Manöver beginnen in Mailand mit der Uebung des verstärkten „Grenzarmekorps“, das aus drei Infanteriedivisionen und einer Alpidivision besteht. Das Korps von Mailand schließt sich den Bozener Truppen an. Hier werden wieder drei Infanterie- und zwei Alpidivisionen und das motorisierte Korps von Verona, das bekanntlich nach Bozen verlegt wurde, in Aktion treten.

Abessinien kampfbereit

London. Im Mittelpunkt des Interesses der Morgenblätter steht die Wochenagssitzung des Kabinetts, in der die drohende Gefahr eines italienisch-abessinischen Krieges mit seinen unmittelbaren und mittelbaren Folgen den Hauptgegenstand der Erörterungen gebildet haben soll. Allgemein wird berichtet, daß die nächste Bemühung der Regierung dahingehen werde, sich mit Frankreich ins Einvernehmen zu setzen.

Die amerikanischen Blätter veröffentlichen ein Telegramm der Associated Press, das den Inhalt eines Besprächs mit dem Kaiser von Abessinien wiedergibt. Der Kaiser erklärt darin, daß Abessinien voraussichtlich seine ganze bisherige Tätigkeit, die der sozialen und wirtschaftlichen Entfaltung diene, werde aufgeben müssen, um seine ganze Energie dem Widerstand gegen die Absichten Italiens widmen zu können.

Schließlich beteiligt sich an dem Manöver das Korps von Udine, das aus drei Infanterie-, einer Alpidi- und einer motorisierten Division besteht. Der Aufmarsch der drei Armeekorps wird sich den ganzen Juli über hinziehen, und erst Ende August sollen die großen abschließenden Uebungen an der Grenze von Südtirol stattfinden.

Die italienischen Flieger werden übrigens mehrere große Bomben-Angriffs-Uebungen im Alpengebiet durchführen, und schließlich werden Einmärsche gegen die Grenze zu geprobt. Die Manöverannahme besteht in einem „Angriff von Norden“ her, den die Subdivisionen zu verhindern haben.

Habsburgergesetz beschlossen

Riesengeschenk eines Bettlerstaates

Wien. Der Staatsrat hat das zustimmende Gutachten zu dem Gesetzentwurf der Regierung über die Aufhebung der sogenannten „Habsburger Gesetzentwürfe“ genehmigt.

In der im Staatsrate abgeführten Debatte erklärte Außenminister Berger-Waldenegg, das Gesetz habe mit der Restauration der Habsburger „nichts“ zu tun. Auch das Ausland habe keinen Grund zur Beunruhigung.

Die Verhandlungen mit Zita und Otto

Vorläufig noch keine Rückkehr.

Brüssel. Der österreichische Staatssekretär Karwinsky hatte Mittwoch eine Unterredung mit der Kaiserin Zita und mit Otto Habsburg über die Rückgabe des Eigentums der Habsburger und über die Aufhebung des Gesetzes, das die Habsburger der österreichischen Staatsbürgerschaft verlustig erklärte. Er habe jedoch hinzugefügt, daß vorläufig eine Rückkehr Otto Habsburgs nach Oesterreich nicht als opportun angesehen werde.

Rückkehr der Habsburger?

Die verzweifelte Situation der österreichischen „autoritären“ Regierung, die bei jeder Autorität, ohnmächtig gegen jede freie Aggression der Heimwehr, zitternd vor angekündigten Kasaputtsch und in wachsender Sorge vor dem Haß der Arbeiterschaft einen Rettungsanker sucht, treibt diese Regierung mit wachsender Geschwindigkeit in desparaten Abenteuer. Man mag es dahingestellt lassen, ob die Meinung mancher diplomatischer Beobachter, die die Katastrophe des Schuschniggregimes schon für die nächsten Monate prophezeien, richtig ist. Ein Mann jedenfalls scheint an diese düstere Prognose zu glauben — Herr Bundeskanzler Schuschnigg. Nicht anders als mit diesem Glauben läßt sich die kopflose Nervosität erklären, mit der seine Regierung sich neuerdings wieder auf wahre Desparado-Abenteuer einläßt.

Es ist bekannt, daß Schuschnigg für den rettenden Ausweg die Restauration des Habsburgerregimes in Oesterreich hält. Im Herbst des vergangenen Jahres schickte er mit einer großzügigen thematischen Kampagne zum Zwecke der Wiedereinführung der Habsburger ein. Es wimmelte nur so von „Ernennungen Ottos zum Ehrenbürger“, von „Trennungsbewegungen“ und monarchistischen Demonstrationen, an denen sich die Mitglieder der Regierung ganz ungeschont beteiligten. Dann aber, als Herr Berger-Waldenegg in Genf einen deutlichen Wink der europäischen Mächte bekam und man ihn ungewollt wissen ließ, daß die klare Formulierung „Habsburgerrestauration bedeutet Krieg!“ noch immer ungeschmälert in Geltung sei, wurde den Herren doch vor ihrer schwarz-gelben Fortschritt hänge und die monarchistische Kampagne brock sang- und klanglos ab. Nun aber, da Herr Schuschnigg sich wieder das Wasser zum Halse steigen fühlt, verlieren selbst die ersten Warnungen, vor denen er noch vor wenigen Monaten zurückgewichen ist, ihre Wirkung. Am Ende jener Regierungswende, an deren Anfang die Kanonen standen, ist er bereit, lieber einen Krieg im Gefolge der Habsburgerrestauration heraufzubeschwören, als die Konsequenzen zu ziehen und zu kapitulieren. Mit einer Wut, die jene aller bisherigen monarchistischen Aktionen übertrifft, wird in den letzten Tagen wieder die Restauration der Habsburger in Oesterreich vorbereitet. Es vergeht kein Tag, an dem die Blätter nicht wieder auffallend Ernennungen Ottos und seiner familiären Familienmitglieder zu Ehrenbürgern melden. Herr Erzherzog Eugen ist ununterbrochen auf Reisen, um im ganzen Lande Stimmung für das „allerhöchste Kaiserhaus“ zu machen und den verschiedenen Gemeinden Dank- und Anerkennungsschreiben ihres „allerhöchsten Kriegsherrn“ zu überbringen.

Schon vorgestern kündigte das offizielle Regierungsblatt, die „Reichspost“, an leitender Stelle ganz offen die Aufhebung des Habsburgergesetzes, durch welche das Kaiserhaus des Thrones und seines Privatvermögens verlustig erklärt und des Landes verwiesen wurde, für die aller nächste Zeit an. Das Blatt schreibt in einem Leitartikel, betitelt „Fort mit dem Revolutionshott!“:

„Freudig willkommen heißen, wie ein Votum einer besseren Zeit, geht mit allem, was einen verehrten Gast ehren kann, hat Feldmarschall Erzherzog Eugen in den letzten Tagen mehrere Körner Städte und Gemeinden besucht, um die Dankschreiben Ottos von Oesterreich für die Ehrenbürger-Ernennungen zu überbringen, mit denen diese Gemeinwesen in die unaufhörlich wachsende Reihe gleicher Auszeichnungen eingetretten waren. Es hat im Ausland Leute gegeben, die sich über diese lange Kette von Ehrenbürgerrechten den Kopf zerbrochen haben. Jenseits von Politik spricht sich in diesen Gemeinderatsbeschlüssen eine Massenbewegung aus, die weithin das österreichische Volk ergriffen hat, ein Massenrum gegen ein entwürdigendes Unrecht, das die Gewissen bedrücken wird, solange es besteht und als eine Verletzung österreichischer Ehre empfunden wird. Die meisten dieser Beschlüsse sind mit dem Ein-

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Wahrheit über die Konsumvereine

Henleindemagogie im Lichte der Zahlen

Unter dem Titel „Herr Senator Enhuber, Sie rechnen falsch!“ schreibt Genosse Rudolf Pfeiffer (Paag) im „Konsum. Familienblatt“:

Im Senate hat Herr Enhuber seine Jungferrede gehalten. Dabei ist er als „Letzter des Gewerbes- und Handelsstandes der Sudetendeutschen Partei“ gegen die Konsumvereine losgezogen. Während er das Wirken der landwirtschaftlichen Lagerhäuser und die Tätigkeit der Kreditgenossenschaften anerkennt, wendet er sich heftig gegen die Konsumvereine. „Die schon seit je ein Pfahl in unserem Fleische waren“, Herr Enhuber brüstet sich dann auf Steuerfachleute aus dem Finanzministerium, die angeblich berechnet haben, „dass der Staat durch die Bevorzugung der Konsumvereine jährlich K 100.000.000.— ausgibt, bzw. verliert“. Herr Enhuber hat jedoch den „Fahrlässigen“ seinen Wahn gelehrt. Er hat selbst gefaselt; das Resultat seiner Berechnungen ist für die Fachleute niederschmetternd. Nicht 100 Millionen K blüht der Staat bei den Konsumvereinen ein, denn „es beträgt der Entgang für den Staat an Erwerbsteuer K 15.000.000, an Umsatzsteuer 10 bis 15 Millionen, an Einkommen und Einkommensteuer ungefähr 13 Millionen, zusammen ungefähr 37 bis 40 Millionen K jährlich“. Herr Enhuber ist ein sehr ungenauer Redner, wenn er im ungenauen bleibt, ob der Entgang bei einer Steuergattung 10 oder 15 Millionen K ausmacht. Beide Ziffern sind falsch und beruhen auf Annahmen, die Herr Enhuber giffernmäßig nicht führen kann.

Zu den 40 Millionen K rechnet Herr Enhuber noch

„Die ungeheuren Frachtermäßigungen und alle Sanierungen hinzu“, und er kommt dann zu dem Schlusse, „dass die Staatsbeamten recht haben, wenn sie sagen, man brauche uns nicht unsere armen Beamtenkreuze so zu beschneiden, wenn man dort die Steuern einheben würde, wo sie einnehmbar sind“.

Wegen der größeren Steuereinzahlung sind wir mit Herrn Enhuber einer Meinung; nur sind es ganz andere Stellen und ganz andere Unternehmungen als die Konsumvereine, wo mehr Steuern eingeleitet werden können. Das soll gleich bewiesen werden.

Alle Konsumgenossenschaften der Tschechoslowakischen Republik erreichen zusammen einen Jahresumsatz von K 1.980.000.000.—. Im „Verbande deutscher Wirtschaftsgenossenschaften“ beträgt die an die Mitglieder zur Ausschüttung gelangende Rückvergütung durchschnittlich 2,95 Prozent. Die tschechoslowakischen Verbände liegen unter diesem Durchschnitt. Die sonstige Erhöhung beträgt im Verbande (nach Abzug der Verluste) 0,23 Prozent.

Die Kaufleute zahlen von dem an ihre Kunden gegebenen Rohstoffe keine Steuer, sondern nur von dem ihnen verbleibenden Gewinne. Die allgemeine Erwerbsteuer beträgt von dem ersten K 30.000.— des Gewinnes nur 1/2 Prozent, von weiteren K 110.000.— 2 1/2 Prozent und steigt erst auf 4 Prozent für die K 140.000.— übersteigenden Gewinne. Wenn die Konsumgenossenschaften des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften den ihnen verbleibenden „Gewinn“, d. h. 0,23 Prozent ihres Jahresumsatzes, somit K 1.058.000.—, in derselben Weise wie die Kaufleute zu versteuern hätten, wobei jede der 1678 Verteilungsstellen als eigene Handelsunternehmung angesehen wird, hätten sie 5290.— K an Erwerbsteuer für den Staat zu bezahlen.

Bei Einrechnung der Rückvergütung — die alles andere, nur kein Gewinn ist — beträgt die flache Erwerbsteuer bei der gleichen Verrechnungsgrundlage = 1/2 Prozent von K 14.628.800.— K 73.144.—. Die gegenwärtige Bemessung, 2% von den eingezahlten Anteilen, ergibt K 45.824.—. Selbst dann, wenn die Konsumgenossenschaften dieses Staates die Hälfte ihrer gesamten Erträge an Erwerbsteuer abführen müssten, die Leistung aus diesem Titel somit K 21.982.000.— betragen würde, entfielen hiervon auf den Staat nur K 4.600.000.—, weil die Umsätze in der Regel die Höhe von 600 Prozent erreichen. Bei der Rechnung des Herrn Enhuber geht es mit der Erwerbsteuer ganz fehl.

Wie ist es mit der Umsatzsteuer bestellt? Hier ist der Irrtum des Herrn Enhuber noch größer.

Nur die Großhandelskonsumvereine der Konsumvereine (GGG, BPP, usw.) sind so wie die gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralen im Verleire mit ihren Mitgliedern von der Umsatzsteuer befreit.

tralen aus dem Titel der Umsatzsteuer erreicht nicht 0,2 Prozent ihres Umsatzes. Herr Enhuber erklärt jedoch in der gleichgebenden Körperchaft mit einer verblüffenden Unbefähigung, daß er 10 bis 15 Millionen K an Vergünstigung „er rechnet“ hat. Die Konsumgenossenschaften zahlen von jeder Krone ihrer Leistung, die der Umsatzsteuer unterliegt, die Steuer pünktlich und in vollem Ausmaße. Sie müssen in ihren Büchern genaue Aufzeichnungen führen. Bei den Händlern ist die Behörde auf meist nicht überprüfbare Angaben und Schätzungen angewiesen.

Wer schuldet dem Staate 1583 Millionen K von den Häusern bezahlter Ansahnter und verschuldet dadurch die Notlage des Staates und seiner Beamten?

Der Herr Senator scheint nicht zu wissen, daß die Konsumgenossenschaften die Einkommen und Einkommensteuer in genau derselben Höhe abführen müssen wie Privatunternehmer. Die Steuer wird im Abzugswege von den Gehältern der Arbeiter und Angestellten eingezogen und zeitgerecht abgeführt. Jede steuerpflichtige Lohnkategorie wird der Besteuerung unterworfen. Die Steuerbehörde hat durch die Bucheinsicht eine leichte Kontrolle. Wo besteht die gleiche Prüfungsmöglichkeit beim Kleinhandel? Wie große Beträge an nicht bezahlter Einkommensteuer sind der Privatwirtschaft abgeschrieben worden?

Ein Senator sollte wissen, wenn er von ungeheuren Frachtermäßigungen der Konsumgenossenschaften spricht, daß nur die Eisenbahnen-Genossenschaften eine solche von 50 Prozent der normalen Fracht genießen. Das ist eine Vergünstigung, die der Staat als Arbeitgeber seinen Angestellten gewährt. Nach der Statistik des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften — ähnlich sind die Verhältnisse bei anderen Verbänden — beträgt der Unterschied aus dem Titel „Fracht und Zufuhr“ zwischen den allgemeinen und den Eisenbahnergenossenschaften 0,71 Prozent des Umsatzes zugunsten der letzteren. Bei den Eisenbahnergenossenschaften sind dies im ganzen Jahre 1931 K 188.337,89. So steht die „ungeheure Frachtermäßigung“ der Konsumvereine aus.

Soll an dieser Stelle nochmals eine Gegenüberstellung der Subventionen gemacht werden, die den Konsumvereinen vom Staate als Broden zweimal seit seinem Bestande dann gegeben wurden, wenn er große Stützungsaktionen für die Privatwirtschaft vornahm, mit den Summen, die er für diesen Zweck aufgewendet hat. Soll immer wieder darauf verwiesen werden, daß Handel und Gewerbe jährlich vom Staate, vom Lande und von den Handelskammern, für welche die Konsumgenossenschaften Umsätze bezahlen müssen, viele Millionen an Unterstützungen aller Art erhalten? Die Konsumgenossenschaften sind die Lepten, die nicht wünschen, daß dem Kleingewerbe geholfen wird. Nicht der von ihnen erzielte Umsatz ist die wesentliche Ursache des Niederganges von Handel und Gewerbe. Diese liegt vielmehr darin, daß die Zahl der Händler eine viel zu große geworden ist. Der Kleinhandel kann sich der durch das Großhandels hervorgerufenen Umwälzung der Handelsmethoden nicht anpassen. Die „moderne“ Handelsmethode erschlägt den kleinen Kaufmann ebenso, wie die Großfabrik den kleinen Arbeiter. Die Schuld an dem Niedergange der Konsumgenossenschaften beruht auf der Größe ihrer Organisation und ihrer starken Anpassungsfähigkeit, nicht aber auf Unterstützungen der öffentlichen Hand, die ihnen, trotzdem sie gemeinnützige Unternehmungen sind, lange

nicht in dem Maße zuteil werden wie der Privatwirtschaft.

Der ohne Vorurteil prüft, wird bestaunt finden, daß die Konsumgenossenschaften gegenüber dem Privathandel sehr geringe Steuerbegünstigungen genießen, die aufgebogen werden dadurch, daß sie andere Steuern genauer und pünktlicher bezahlen müssen als jener. Der Herr Senator Enhuber gehört zu jenen wenigen, die trotzdem die Kürzung der Beamtengehälter den Konsumvereinen zur Last legen. Und wieder rechnet er falsch, denn die nebulösen 37 bis 40 Millionen K, die er errechnet hat, können doch die Gehaltskürzung nicht einmal zu einem Viertel decken, die laut Voranschlag für das Jahr 1933 doch K 175.000.400.— beträgt.

Die Konsumgenossenschaften dürfen erwarten, wenn der Vertreter der größten Partei „den Pfahl im Fleische“ untersucht, daß er sich wenigstens jene Ziffern zur Hand nimmt, die offiziell veröffentlicht worden sind. Herr Senator Enhuber hat es vorgezogen, statt dessen „selber nachzurechnen“. Für die — absichtlich oder nicht — gemachte grundfalsche Rechnung gibt es nur eines: Note 5.

Die „Bohemia“ geht zu Gericht. Der „Bohemia“ hat es auf uneren Artikel hin die Argumente verschlagen und sie begründet sich mit der Ankündigung, daß sie wegen einiger Stellen unseres Artikels zu Gericht gehen werde, wo wir Gelegenheit haben würden, „einen unserer Häufigsten der — und wehmütigen Rückzüge anzutreten“. Die „Bohemia“ lasse sich gesagt sein, daß wir zwar oft dem Prekchese Genüge tun müßten, aber daß es nie de — und wehmütig geschah und daß es ihr gegenüberschön gar nicht der Fall sein wird. Das Prekchese verlangt oft schwer zu erbringende juristische Beweise auch für allgemein bekannte und für die normale Logik beweisbare Dinge. Wird man da noch Rückzug gezwungen. So bedeutet das noch lange nicht, daß man Unrecht hat. Die Meinung der Welt über die „Bohemia“ wird kein Prekchese ändern können. Bezeichnend ist es aber, daß die „Bohemia“ gar nicht verliert, ihre Behauptungen zu beweisen oder die uneren zu widerlegen, sondern gleich zum Richter läuft, um sich in einer politischen Streitfrage vor einer kaum zuständigen Stelle ihre Thesen beschleunigen zu lassen.

Jakob Zeuge im Wesemann-Prozeß?

Die Schweiz verlangt Auslieferung auf Zeit

Der Prozeß gegen den Jakob-Entführer Dr. Wesemann soll gleich nach den Basler Gerichtsferien beginnen. Die Basler Staatsanwaltschaft verlangte von der deutschen Regierung, die Auslieferung Jakobs für die Verhandlung, da Jakob als der maßgebende Zeuge für die sachlich-korrekte Durchführung des Prozeses unentbehrlich sei. Die Schweiz will alle Garantien dafür übernehmen, daß Jakob nach Beendigung des Prozeses wieder nach Deutschland überstellt wird. Die Schweizer Oeffentlichkeit erwartet gespannt, wie sich das Nazi-Regime zum Verlangen der Schweiz stellen wird.

Berner Kantonsregierung gegen Faschisten

Bern. Der Regierungsrat des Kantons Bern beschloß nach Kenntnisnahme eines bestimmten Falles, daß die Übernahme einer leitenden Stelle in einer schweizerischen Gruppe ausländischer Parteiorganisationen mit der Bekleidung eines bernischen Staatsamtes unvereinbar sei. Er forderte demgemäß einen deutschen Professor der Universität Bern auf, entweder seine Parteifunktion oder das Lehramt aufzugeben.

Jugoslawiens Wendung zur Demokratie

Stojadinović verspricht Innere Reformen

Belgrad. Donnerstag vormittags wurde die außerordentliche Session der Skupstina durch einen Ullas des Regenschafts eröffnet. Der Sitzung wohnten die diplomatische Korps, Vertreter der in- und ausländischen Presse und ein ungemein zahlreiches Publikum bei. Das Erschließen der Regierung Stojadinović wurde von den Abgeordneten mit Hochrufen und Händeklatschen begrüßt; ebenso wurde die Regierungserklärung mit großem Beifall aufgenommen.

Das Friedensprogramm der auswärtigen Politik Jugoslawiens wird nach der Erklärung des Ministerpräsidenten auch von der neuen Regierung als unveränderliche Direktive für die zukünftige Arbeit der Regierung betrachtet werden. Solange in der Frage der Rüstungsbeschränkungen keine positiven und dauerhaften Resultate erzielt worden, werde auch Jugoslawien seine Pflicht für die Erhaltung der Schlagfertigkeit seiner bewaffneten Macht nicht vernachlässigen dürfen.

Jahre 1931, das Prinzip der staatlichen nationalen Einheit, strenge Gleichheit und die Gleichberechtigung aller Bürger. Das Arbeitsprogramm werde sich erstrecken auf die Gehe über eine erweiterte Selbstverwaltung, über das Wahlrecht und das Versammlungs- und Vereinsrecht.

In wirtschaftlicher Hinsicht werde die Reglementierung der Fürsorge der Landwirten, dem Gleichgewicht im Staatshaushalt, der Aufrechterhaltung des Wertes der nationalen Valuta, der Erleichterung der Steuerlasten und der Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit im Lande zutenden.

Schließlich wird in der Erklärung betont, daß die Regierung das Vermächtnis des verstorbenen Königs Alexander I. am besten durch Verwirklichung und Verschärfung der politischen Gerechtigkeit, durch Konzentration aller konstruktiven Volkstätigkeiten und durch Erweiterung der Grundlagen der staatlichen Autorität bewahren.

Bel Ermüdung und Kopfschmerzen
Fransbranntwein


Zum Internationalen Genossenschaftstag

In einer Zeit, in der sich die Staaten und Völker immer mehr gegeneinander abschließen, haben weltumspannende Organisationen, wie die Internationale Genossenschaftsbewegung, doppelt große Verpflichtungen zu erfüllen. Sie erheben das Banner für die Verständigung der Völker untereinander. Sie sind es, die den heiligen Willen zu friedlicher Zusammenarbeit hochhalten und durch unermüdete Arbeit unter den Waffen des schaffenden Volkes den Boden für eine bessere Ordnung der Dinge vorbereiten.

Der Internationale Genossenschaftsbund umfaßt derzeit mehr als 90 Millionen Verbraucherfamilien in 40 Staaten der ganzen Welt. Die von ihm vertretenen Grundzüge genossenschaftlichen Wirkens erobern sich die Hirne und Herzen des Volkes in allen Ländern. Alljährlich, am ersten Sonntag im Juli, feiert die Internationale Genossenschaftsbewegung, zum Zeichen ihrer Verbundenheit, den Internationalen Genossenschaftstag und ruft damit die Massen ihrer Anhänger, aber auch die gesamte Verbraucheröffentlichkeit auf, getreu nach ihren Grundgedanken an der Neugestaltung der wirtschaftlichen Ordnung zu bauen.

Dienst an der Gemeinschaft! So lautet der oberste Grundgedanke genossenschaftlicher Wirtschaft. Die deutschen Konsumgenossenschaften in unserem Staate handeln nach diesem Grundgedanke. Ihre 250.000 Mitgliederfamilien leben seit Jahren unter dem juchendsten Druck der Krise. Und dennoch steht das Volk, das sie selbst in ihren Konsumgenossenschaften geschaffen haben, unterfüttert. Gerade in der Notzeit zeigt sich der Wert genossenschaftlicher Wirtschaft. In den letzten fünf Jahren wurden von unseren Konsumgenossenschaften mehr als 75 Millionen K Rückvergütung ausbezahlt. Mehr als sieben Millionen K wurden von unseren Konsumgenossenschaften in der gleichen Zeit als Unterstützungen an arbeitslose und bedürftige Mitglieder ausgegeben. Die Vorteile beim käuflichen Einkauf verschaffen den Mitgliedern weitere Ersparnisse und bedeuten ein größeres Stück Brot für die einzelne Familie. Die Eigenproduktion der Konsumgenossenschaften und ihrer Zentralorganisation, des GGG-Verbandes, vermögen es, kraft ihrer guten Organisation, ihre Produktion aufrechtzuerhalten, ja sogar zu erweitern.

Die gesamte wirtschaftliche Entwicklung weist darauf hin, daß nur durch eine planmäßige Erfassung des Bedarfs und durch seine planmäßige Befriedigung Ordnung in das Chaos der Wirtschaft gebracht werden kann. Eine Wirtschaft des Volkes kann nur von diesem selbst aufgebaut werden. Die Konsumgenossenschaften sind die Träger planmäßigen Wirtschaftsaufbaues. Sie sind es, die dem schaffenden Volke die Möglichkeit geben, in gemeinsamer, verantwortungsvoller Arbeit, seine eigenen Interessen zu wahren. Die Konsumgenossenschaften lehren dem Volke, sich selbst zu helfen, durch den Zusammenschluß aller Familien in den Selbsthilfeorganisationen der Verbraucher. Die Genossenschaftsbewegung ruft deshalb allen Mitgliedern und allen Verbraucherfamilien zum Internationalen Genossenschaftstag zu: Selbsthilfe ist die beste Hilfe! Fördert die Konsumgenossenschaften! Werdet Mitglieder!

Der Landshaushalt Mähren-Schlesiens

Bräun. In der donnerstägigen Landesausschussung wurde das Budget für das Land Mähren-Schlesien für das Verwaltungsjahr 1933 beschlossen, u. zw. auf dem Niveau des diesjährigen Budgets, weil die fortwährende wirtschaftliche Unsicherheit und die geschwächte finanzielle Grundlage des Landes vorläufig die Ausarbeitung eines Wirtschaftsplanes auf einer breiteren Grundlage nicht gestattet. Der laufende Bedarf ist mit einem Betrage 362.690.000 K und die laufende Deckung mit einem Betrage von 362 Millionen 696.000 K festgesetzt. Das Mehrlage wird durch verlässliche Opfer erreicht. Der Bedarf des Investitionsbudgets von 20 Millionen 930.000 K ist nur mit 1.800.000 K gedeckt, so daß der Rest durch Kredite aufgebracht werden muß.

An alle Abonnenten und Verschleißer!

Alljährlich des Feiertages am Samstag, dem 6. Juli, wird in den Druckereien nicht gearbeitet und entfällt daher die Nummer vom Sonntag, den 7. Juli.

Die Verwaltung.

Tagesneuigkeiten

Das Leben für die Kameraden geopfert

Auf dem Militärschießplatz in Milowitz sollten — nach einer Meldung des „Telegraf“ — Montag die Unteroffiziere Kolinet und Zahradla an der Hülle eines Hesselballons einige Reparaturen vornehmen. Dabei mußten sie in das Innere der Ballonhülle steigen, welche mit giftigen Gasen gefüllt war, die beim Abdrücken des Stoffes entwichen. Obwohl die Gasmasken trugen, zeigten sich bei ihnen nach kurzer Zeit schon Vergiftungserscheinungen und beide Unteroffiziere sanken ohnmächtig zusammen.

Der längerdienende Zugführer Jaroslav Ruzer, der die Arbeit beaufsichtigte, eilte seinen Untergebenen zu Hilfe. Es gelang ihm auch, beide rechtzeitig aus der Ballonhülle zu befreien und mit Hilfe eines zweiten Unteroffiziers an die frische Luft zu ziehen. Er selbst bezahlte aber seinen Mut mit dem Leben. Als ihm Soldaten zu Hilfe kamen, war es schon zu spät. Von Benzoldämpfen vergiftet, wurde Ruzer bereits in Agonie gefunden und starb trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, ohne das Bewußtsein noch einmal erlangt zu haben.

Märtyrer der Arbeit

Bergmannstod im Brüxer Revier.
Brüx. Im Zentrum-Schacht bei Niedergeorgenthal wurde der 33jährige Bergmann Vladislav Dostal aus Maltheuern von herabfallender Kohle am Kopfe getroffen und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten verschied. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und ein zweijähriges Kind.

Für eine größere Wirksamkeit des Völkerbundpaktes

Der dreizehngliedrige Ausschuss, der vom Völkerbundrat damit betraut wurde, die Möglichkeit einer größeren Wirksamkeit des Völkerbundpaktes zu prüfen, behandelt gegenwärtig in Genf die Frage der Durchsetzung wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen. Ein Sonder-Unterausschuss für die Kräfte soll prüfen, auf welche Art es am wirksamsten wäre, mit wirtschaftlichen u. finanziellen Maßnahmen gegen Staaten vorzugehen, die einseitig internationale Verpflichtungen verletzen. Der juristische Unterausschuss hat bereits einen Bericht über seine Verhandlungen in der Vorwoche veröffentlicht. Aus diesem Bericht geht hervor, daß der Unterausschuss keine einheitliche Ansicht in der Frage erzielen konnte, ob der Völkerbundrat im gegebenen Augenblicke über die Anwendung wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen zwar einstimmig, aber ohne Rücksicht auf die eventuelle negative Stimme des beklagten Staates, einschreiten könne. Bei der Interpretation des entsprechenden Völkerbund-Artikels waren die Mitglieder des Unterausschusses verschiedener Meinung, wobei der Vorschlag gemacht wurde, diese Frage vom internationalen Gerichtshof im Haag entscheiden zu lassen.

Besuch Speit

Rom. In der Nacht zum Mittwoch hat der Besuch, der schon seit einiger Zeit in Tätigkeit war, plötzlich eine starke Eruption zu verzeichnen gehabt, bei der sich durch die Explosion von Kratergasen eine Höhlung in der Kraterwand bildete. Die Ausbrüche waren von einem starken inneren Grollen begleitet.

Wie das italienische Presse-Büro aus Neapel meldet, wird durch die starke Eruptionstätigkeit des Besuch keine unmittelbare Gefahr herbeigeführt, da sowohl die Gase und der Rauch als auch die Magmasteine und die Lava den Krater frei passieren können und deshalb keine Gefahr einer Ansammlung von Dämpfen und Gasen unter solchem Druck besteht, daß hierdurch eine katastrophale Eruption entstehen könnte.

„Großes Glück“ hatte eine italienisch-amerikanische Rundfunkgesellschaft, die schon seit Monaten daran arbeitete, eine Hörsendung aus dem Innern des Kraters zustande zu bringen. Bei der ersten Übertragung am Mittwoch, die nach Italien, Amerika, Frankreich, der Schweiz, Oesterreich, Portugal, Spanien und Belgien gesendet wurde, hat sich somit der „Sauptitel“ in diesem Falle der Besuch, von seiner besten und interessantesten Seite hören lassen.

Sittergrenzer erschießen drei Schmuggler

Dresden. Beim Ueberstreifen der sächsisch-böhmischen Grenze aus der Richtung der Tschoschkowalei wurden Donnerstag nachmittags bei Altenberg Schmuggler von sächsischen Grenzbeamten angetroffen. Die Schmuggler flüchteten weit auf deutsches Gebiet und eröffneten auf die sie verfolgenden sächsischen Grenzbeamten das Feuer. Bei dem sich darauf entzündenden Feuergefecht wurden drei der Schmuggler erschossen. Zwei sächsische Grenzbeamte wurden verletzt.

Ist der Bachmann Krajčovič ein Massenmörder?

In Preßburg wurde vor einigen Tagen der Oberwachmann Krajčovič unter dem Verdacht verhaftet, seine Geliebte, das Dienstmädchen Rosa Fencel aus Neuhäus, vor einigen Jahren ermordet zu haben, um sich in den Besitz ihrer Erbsparnisse zu setzen. Als die Untersuchung gegen ihn im Gang war, wurden auch die Akten der in den letzten Jahren nicht aufgeklärten Frauenmorde vorgenommen. Das Ergebnis dieser Nachforschungen war, daß Krajčovič in Zusammenhang mit nicht weniger als vier Morden an Frauen gebracht wird.

Das Dienstmädchen Rosa Fencel überwarf sich im Jahre 1932 mit ihrer Familie, als sie erklärte, den Preßburger Wachmann Krajčovič heiraten zu wollen. Sie verließ ihre Heimatstadt Neuhäus in Böhmen und ihre Angehörigen kümmerten sich seither nicht um sie. Erst als vor kurzem ihre Mutter erkrankte und die Tochter sehen wollte, forschten die Verwandten dem Mädchen nach. Krajčovič bestritt jedoch zur allgemeinen Ueberraschung, die Rosa Fencel zu kennen. Als eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen wurde, fand man einen Koffer, auf dem das Programm R. F. — Rosa Fencel — stand. Der erste ernste Verdacht tauchte auf und die Behörde begann mit aller Energie dem Fall nachzugehen.

Die Verdachtsmomente verdichteten sich immer mehr, doch Krajčovič stellte harinädig jede Schuld in Abrede. Man ging seinem Vorleben nach und entdeckte, daß er bereits einmal, in seinem früheren Dienstort Komorn in der Slowakei, wegen Mordverdacht in Untersuchung stand. Damals wurde an der Wohnung eines öffentlichen Hauses, Malvine Sobolal, ein Raubmord be-

gangen. Krajčovič, der mit der Frau ein Verhältnis unterhalten hatte, konnte damals nichts nachgewiesen werden. Immerhin wurden auch in jenem Falle schwerwiegende Tatsachen ans Licht befördert. So hatte der Bachmann kurz nach der Ermordung der Frau seine Schulden bezahlt, ohne angeben zu können, woher er das Geld genommen hatte.

In gewissen Preßburger Kreisen war es nicht unbekannt, daß Krajčovič, der übrigens verheiratet ist, in der Preßburger Untertwelt und Halbwelt gute Beziehungen hatte. Er hat sich für dieses Milieu aber nicht aus beruflichen Gründen interessiert, sondern seine eigenen Ziele dabei verfolgt. Es stellt sich jetzt heraus, daß er an Prostitutionellen Erpressungen begangen hat. Diese Feststellungen führten dazu, ihn auch in Verbindung mit dem bestialischen Mord an der Prostituierten Anna Fibová zu bringen, deren Leiche vor Jahren zerstückelt an verschiedenen Stellen der Stadt Preßburg gefunden wurde. Immer waren es Orte, in deren Nähe Krajčovič zur kritischen Zeit Dienst hatte oder wohnte. Bisher hat die Untersuchungsbehörde eine große Anzahl von Indizien gegen den Oberwachmann zusammengetragen, doch ist eine Ueberführung nicht gelungen. Krajčovič, der als Wachmann die Untersuchungsmethoden und die Art, des Verbörs ja genau kennt, leugnet harinädig und gibt nicht die geringste Schuld zu, wenn sich seine Aussagen auch in manchen Punkten nicht mit seinen früheren Behauptungen decken. Wie in allen Mordangelegenheiten der letzten Zeit, laucht auch jetzt der Gedanke an die Ermordung der Slowakin Ottília Franká auf, die unter ähnlichen Umständen wie die Prostituierte Fibová ums Leben gekommen ist.

Militärauto stürzt mit drei Soldaten

Wien. Bei einer Übung des motorisierten Jägerbataillons Nr. 1 bei der Ortschaft Jois im Bereiche des Neusiedler-Sees stürzte ein mit drei Soldaten besetztes Auto in voller Fahrt um. Der Soldat Wilhelm Kausl wurde getötet, der zweite schwer und der dritte leicht verletzt.

Früher: Breitnersteuern — jetzt wirtschaftliche Not

Wien. Der Gringinger Geizigewirt Josef Rodenbauer, der weit über die Grenzen Oesterreichs auch im Ausland bekannt ist, hat Selbstmord begangen. Die Ursache der Tat, die in ganz Wien großes Aufsehen hervorrief, sind finanzielle Schwierigkeiten infolge schlechten Geschäftsganges.

Gräßlicher Tod einer Fünfzehnjährigen

Wien. Die 15jährige Elfriede Groß aus Petersdorf bei Jägerndorf in der Tschoschkowalei, die bei ihrem Onkel in Wien zu Besuch weilte, wurde, als sie die elektrische Wäscherecke in der Wäschepumpe ihrer Tante betätigte, aus noch nicht festgestellter Ursache von der Rolle erfasst und mit den Händen daran gegen die Plätterolle gezogen, die den Kopf des Mädchens vom Körper abtrennten und zerquetschten.

Malaria

Jerusalem. Die Euphrat-Überschwemmungen, die in diesem Jahre besonders großes Unheil anrichteten, haben im Südrak den Ausbruch einer Malaria-Epidemie verursacht. Besonders schwer wurden die beiden Städte Hilla und Hiel heimgesucht, wo täglich etwa 200 Krankheitsfälle eintreten. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt.

Lebenslänglich, abzüglich 14 Monaten ...

Die „Königliche Tafel“ in Budapest hat im Verurteilungsverfahren das lebenslängliche Zuchthausurteil gegen Rakosi bestätigt. Aber sie hat auch noch etwas anderes getan. Sie hat nämlich in weicher Milde, Rakosi ein Jahr zwei Monate der Untersuchungshaft auf die lebenslängliche Strafe angerechnet. Nur hoffnungslose Zivilisten mit gesundem Menschenverstand und sonst nichts werden diese „Milderung“ als etwas sonderbar, gegebenenfalls auch als offenen Hohn ansehen. Für die Bürokratie indessen erscheint das Sinnlose ganz in der Ordnung. Die 14 Monate werden dem Opfer der ungarischen Rache „justiz“ wohl im Jenseits gutgeschrieben werden.

Letzte Moratoriumverlängerung bei der Deutschen Volksbank für Böhmen (Sitz Leitmeritz). Mit Erlass vom 25. Juni 1935 verlängerte das Finanzministerium nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 10. November 1924 das Moratorium für die Deutsche Volksbank für Böhmen, reg. Gen. m. b. H. in Leitmeritz, bis zum 31. Dezember 1935.

Fenstersturz einer Greisin. In Oberleutenendorf stürzte die 92jährige Arbeiterwitwe Johanna Schmiedel aus dem Fenster ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung. Die Greisin wurde schwer verletzt in das Brüxer Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen

erlag. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

Hirtentod in den Karpathenrussischen Wäldern. Donnerstag früh wurde im tiefen Walde der staatlichen Forstverwaltung in Borosklos im Bezirke Berecin der in Borosklos wohnhafte Hirt Johann Pavlic erschossen aufgefunden. Mit Rücksicht darauf, daß Pavlic in der Hand ein Gewehr hielt, ist es wahrscheinlich, daß er beim Wildern betreten und bei einem Schußwechsel tödlich getroffen wurde. Die Gendarmerie hat die Untersuchung eingeleitet.

Die Sowjetflieger. Der Zentralvolkshaus-Ausschuss für Körpererziehung in Leningrad, Kuznetsov, für ihre tüchtige Leistung durch Fallschirmabstimmung aus 7750 Metern Höhe ohne Sauerstoffapparat den Orden des Roten Sterns verliehen. — In Charlow erreichte der Flieger Tschichuk mit dem Flugzeug „P-5“ eine Höhe von 8371 Metern ohne Anwendung eines Sauerstoffapparates und schuf dadurch einen neuen Weltrekord.

Kriegsdenke. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Ajuncion ist die Demarkationslinie im ehemaligen Kampfgebiet des Gran Chaco nunmehr endgültig festgelegt worden. Hinter den Fronten der beiden Heere wurden Truppen-Sammelplätze errichtet. Die Demobilisierung hat bereits begonnen.

Ein Ferienlager für Studenten ist in dem schönen Hügelland von Soukani bei Lator am 1. Juli eröffnet worden und wird bis 31. August bestehen bleiben. Sport verschiedener Art, Spiele, Baden, Ausflüge werden der körperlichen Erholung der Besucher dienen. Für die geistige Nahrung werden Vorträge über Volkswirtschaft, Soziologie, Literatur und Kunstgeschichte sorgen. Außerdem wird Gelegenheit geboten sein, sich nicht nur in der tschechischen und deutschen, sondern wahrscheinlich auch in der englischen und französischen Sprache zu vervollkommen. Auf Wunsch werden Nachhilfeschunden in allen Studienfächern von pädagogisch geschulten Kräften erteilt werden. Die Kosten betragen für den Tag 12 bis 14 Kč. Für Fälle besonderer Mittellosigkeit sind Ermäßigungen vorzusehen. Anmeldungen und Auskünfte durch den Gewerkschaftlichen Studentenverband, Prag II., Ra Zvolenci 18.

Fünf Anwesen durch Blitzschlag verbrannt. Während eines Gewitters schlug der Blitz in die elektrische Leitung und verursachte Kurzschluss, wodurch ein Feuer entstand, das fünf Anwesen in einem Dorf in der Umgebung von Colmar vernichtete. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Franken geschätzt.

Leopold Wölling gestorben. Der ehemalige Erzherzog Leopold von Oesterreich, Erztruchsess von Toskana, der im Jahre 1902 seinen Austritt aus dem Oesterreichischen Kaiserhaus vollzog und seitdem unter dem Namen Leopold Wölling lebte, ist am Donnerstag früh in seiner Berliner Wohnung gestorben. Leopold Wölling war in dritter Ehe mit einer Berlinerin verheiratet und lebte in den letzten Jahren in größter Armut.

Ertrunken. Auf dem Indus unweit des Dorfes Raj kähng ein mit 40 Bauern besetztes Boot plötzlich um 28 Insassen konnten sich retten, während die übrigen 14 ertranken.

Dichterlorbeer. Die goldene Medaille, die der König von England alljährlich für das beste literarische Werk erteilt, welches in Großbritannien erscheint, wurde diesmal dem jungen englischen Dichter Lawrence Bialler für seinen Gedichtband „Four Walls“ („Vier Wände“) zuerkannt. Die feierliche Ueberreichung der Medaille fand durch den bekannten Dichter John Macfieid statt, der sich auch mit großem Lob über das Werk des 23jährigen Bialler aussprach.

Das 1. Bundesfest des Aruk in Karlsbad

hat folgendes

Programm:

Samstag, 6. Juli: 8 Uhr 30 Einmarsch der Wettkämpfer in den Festplatz (KSA-Platz in Pilschitz); Festeröffnung. Meigenfahrten Kunstfahrten, Langsamfahrten, Radball- und Radpolospiele um die Bundesmeisterschaft, Sondervorführungen der Schüler im Meigen- und Kunstfahren. Auf der Staatsstraße — Karlsbad — Eger (Start Ortsgrenze Fischern) wird ein 10-Kilometer-Strahrentennen, ein 10-Kilometer-Tempofahren, ein 10-Kilometer-Tempofahren, ferner zwei 5-Kilometer-Tempofahren der Motorradfahrer und ein 100-Kilometer-Süverläßlichkeitsfahren der Motorradfahrer ausgetragen. Auf dem Kutschplatz am Rosenbühl in Fischern (beim Oberen Bahnhof) gehen die Mannschaftskämpfe vor sich, an denen auch der Aruk und die NS teilnehmen. Abends um 8 Uhr auf dem Festplatz großer Freilicht-Festabend.

Sonntag, 7. Juli: 5 Uhr 30 auf der Staatsstraße Karlsbad — Eger (Ortsgrenze Fischern) großes internationales 100-Kilometer-Strahrentennen; 9 Uhr 30 Aufmarsch durch Kaiserhöfen, Fischern und Karlsbad zum Parkhallenplatz, wo eine große

Rundgebung für Freiheit, Frieden und Sozialismus

stattfindet. Am Nachmittag sind Sondervorführungen des Verbandes der tschechischen Arbeiterkutschfahrer, der Aruk-Bundesmeister, Radballspiele des SSKM Pilsen gegen Aruk, Sondervorführungen des Arukreises, Sechser-Rasenradballspiele, ein großer Radnenaufmarsch und als Abschluß ein Fußballwettkampf des Bundesmeisters Großslav gegen eine westböhmische Auswahlmannschaft vorgesehen. Abends im Arbeiterheimsaal in Miroslav große Abschlussfeier mit dem Kabarett „Zum Weltgewissen“ unter Führung von Baba Hochmann.

Das große Festspiel

das im Rahmen des 1. Bundesfestes des Aruk am Samstag, dem 6. Juli, abends 8 Uhr, am KSA-Platz stattfinden wird, führt den Titel

Eine Komödie,

deren Ausgang unmitbestimmen wir...

Dieses Festspiel wird von einem großen Sprech- und Bewegungstheater aufgeführt, ist eine heidensüchtige Charakterisierung der aktuellen Weltereignisse und wurde von dem bekannten Schauspieler Baba Hochmann, Aufführer, verfasst. Die Soli werden von hervorragenden Kunstkräften des Stadttheaters Teplic-Schönan und Aufführer gesprochen. Das Bühnenbild entwarf der bekannte proletarische Künstler Georg G. Trapp. Eingeleitet wird das Festspiel, das unheimlich spannend und sehenswert ist, durch einen Chor der 300 Arbeiterkutschfahrer des Bezirkes Karlsbad.

Der Eintrittspreis ist 8 Kč, Dauer-Abzeichenbesitzer zahlen 1 Kč Zuschlag.

Das Kabarett zum Weltgewissen des Schauspielerskollektivs „Truppe 35“ besorgt die

Abschluss-Festfeier

welche am Sonntag, dem 7. Juli, um halb 9 Uhr abends im „Arbeiterheim“ in Miroslav stattfinden wird. Niemand sollte verpassen, durch den Besuch dieser beiden Veranstaltungen wirkliche proletarische Festkultur kennen zu lernen.

Eintritt zur Festfeier 8 Kč 2.50. Dauerabzeichen hat keine Vorkauf.

Auf der Drahtseilbahn zum Jeschen wird 33 Prozent Nachschuß gewährt an Staatsangestellte, Militär- und Gendarmerie-Beamten, Mitglieder von führenden Körpererziehungs-, touristischen und Sportorganisationen bei Teilnahme von wenigstens sechs Personen des gleichen Verbandes und bei gemeinsamen Expeditionen von wenigstens 20 Personen, wenn der Führer die Fahrkarten im voraus besorgt. Schulen genießen 50 Prozent Ermäßigung, wobei der Lehrer oder Professor freie Fahrt hat.

Die Lösung ... Die beiden mexikanischen Dörfer San Andres und San Cristobal beschloßen, den langjährigen Grenzkonflikt zwischen den beiden Gemeinden im Wege der Gewalt zu lösen. Dieser Tage hatten die bewaffneten Einwohner der beiden Dörfer einen Zusammenstoß, wobei drei Personen getötet und fünf schwer verletzt wurden.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen

Samstag:

Prag, Sender 2: 7.30: Uebertragung aus Karlsbad, 8.30: Orchesterkonzert, 9.15: Kammerduo, 12.15: Mittagskonzert, 14.15: Nachmittagskonzert, 18: Deutsche Sendung; Hermann Wäh, ein bergessener Meister, 19: Deutsche Presse, 22.35: Deutsche Presse. Sender 5: 14.30: Deutsche Sendung; Glühende Landschaft, Hörfolge. — Brünn 10.30: Orchesterkonzert, 18: Deutsche Sendung; Die Krugler, Bauerntomödie. — Währisch-Ofen 9.15: Orchesterkonzert. — Preßburg 22.45: Unterhaltungskonzert. — Reichen 20.15: Orchesterkonzert.

Eine internationale „Faltenrepublik“

bei Paris, August 1935

In diesem Jahre errichten die Roten Falten im Monat August ihre internationale Republik in der Nähe von Bernouil l'Etang, unweit von Paris, die 1000 Acker aus zehn verschiedenen Nationen umfassen wird.

In einer Zeit politischer und wirtschaftlicher Unruhen wie der unsrigen ist es für die Arbeiterorganisationen, eine besondere Freude zu sehen, daß ein organisierter Teil der Jugend sich voll Vertrauen der Erziehung zur Freiheit und zur internationalen Solidarität widmet. Aus diesem Grunde haben die großen Arbeiterorganisationen und Vertreter der Länder, deren Rote Falten an der internationalen Faltenrepublik beteiligt sind, das Patronat für diese Republik übernommen.

Wir, die Unterzeichneten, richten daher als Vertreter unserer Organisationen den Appell an die Arbeiter und ihre Organisationen, den Arbeiterkameraden als das Wohlwollen und die Hilfe zu geben, die sie nötig haben, um ihr Unternehmen gut durchzuführen. Wir sind der Überzeugung, daß die Hilfe, die unsere Organisationen den Roten Falten geben, eine Arbeit ist für den Sieg der Gerechtigkeit und des Friedens durch die Macht der arbeitenden Massen.

Emile Vandervelde

(Sozialistische Arbeiterinternationale),

Schevenels, Belgien

(Internationale Gewerkschaftsbund),

Roos Vorrink

(Sozialistische Jugendinternationale),

Léon Blum

(Sozialistische Partei Frankreichs SPQ),

Belin

(Französischer Gewerkschaftsbund),

Reinhard

(Sozialdemokratische Partei Schweiz),

Dr. Ludwig Gsch

(Deutsche Sozialdem. Partei der Tschechoslowakei),

Federation der Sozialistischen Gemeinden

Frankreichs,

Französisches Lehrerbildung.

Dramatischer Selbstmord im Krematorium. Donnerstag um 1 Uhr mittags fand im Prag-Weinberger Krematorium die Einäscherung des Zimmermachers Klepela statt. Im Augenblick, in dem der Sarg hinter den Vorhängen verschwand, zog seine 49jährige Witwe Angela eine Pistole und jagte sich eine Kugel in die Brust. Sie war auf der Stelle tot.

Neues Abkommen mit Deutschland über das Zollkontingent für Perlmutterknöpfe. Das ursprüngliche Abkommen über das Zollkontingent für Perlmutterknöpfe wurde seitens der deutschen Regierung zum 1. Juli d. J. gekündigt. Am 20. Juni d. J. wurde auf Grund eines Rosenau-tausches dasselbe Zollkontingent, und zwar auf 63 Zentner Perlmutterknöpfe pro Vierteljahr mit einem Zoll von 700 RM für 100 Kilogramm vereinbart. Sendungen von Perlmutterknöpfen nach Deutschland werden von dem deutschen Zollamt in Bodenbach abgefertigt. Der Abfender von Perlmutterknöpfen muß sich jedoch die Kontingentbescheinigung beschaffen, welche auf Grund der Bestimmungen des Handelsministeriums vom Industrieverbande der Kleinmetall-, Zellulose- und Drechslerzeugung ausgeben wird. Das neue Abkommen über die Zollkontingente für Perlmutterknöpfe gilt zwar vom 1. Juli d. J., aber praktisch wird sich die Abfertigung in Bodenbach noch um einige Tage verzögern, da es noch vorläufig der Erleichterung einiger administrativer Maßnahmen bedarf.

Die Struktur unserer Landwirtschaft

In der Tschechoslowakischen Republik entfallen von der Gesamtbevölkerungszahl von 14.720.530 Personen mehr als 5.101.000 Berufsangehörige zur Landwirtschaft. Davon sind 1.672.864 berufstätige Personen, etwas über eine Million mitarbeitende Familienangehörige und 2.400.000 Familienmitglieder ohne eigenen Beruf.

Diese landwirtschaftliche Bevölkerung, die also 34,6 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, verfügt nach den Ergebnissen der letzten landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1930 im ganzen Staatsgebiet über 1.848.604 Betriebe. Auf die einzelnen landwirtschaftlichen Produktionsgebiete und den Größenklassen nach verteilen sich diese Betriebe wie folgt:

Produktionsgebiet	Zahl der Betriebe	bis				
		1 ha	1 bis 10 ha	10 bis 30 ha	30 bis 100 ha	mehr als 100 ha
		in Prozenten				
Nüßengebiet	416.029	33,4	57,4	7,6	1,1	0,5
Getreidegebiet	634.430	29,9	56,1	11,9	1,5	0,6
Getreide-Kartoffelbaugebiet	249.188	20,2	62,8	14,2	2,2	0,6
Futterbaugebiet	348.937	24,6	60,3	12,9	1,6	0,6

Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß der Zwergebetrieb am stärksten im Nüßengebiet vertreten ist. Hier haben mehr als ein Drittel aller Betriebe weniger als ein Hektar Bodenbesitz. Selbstverständlich sind diese Zwergebetriebe nicht selbstgenügsam. Ihre Besitzer sind durchweg noch auf andere Einnahmequellen angewiesen und haben sie, bevor unsere Industrie durch die Wirtschaftskrise vernichtet wurde, zum erheblichen Teil in der Beschäftigung in der Industrie gefunden.

Das Ueberviegen des Kleinbäuerlichen Betriebes (von ein bis zehn Hektar) ist durch die Bodenreform gefördert worden. So sind von 1.283.286 Hektar beschlagnahmter landwirtschaftlicher Flächen 622.154 Hektar in den Kleinbesitz übergegangen und zwar an insgesamt 634.084 Bewerber, so daß jeder etwa einen Hektar Boden ausgeteilt erhalten hat. Der Kleinbäuerliche Betrieb ist prozentuell am höchsten im Getreide-Kartoffelbaugebiet, wo er 62,8 Prozent beträgt, jedoch im Futterbaugebiet.

Diese Struktur unserer Landwirtschaft kommt

auch in den Ziffern zum Ausdruck, die die Maschinisierung und den Stand der technischen Einrichtung belegen. Auf je 100 Hektar Ackerland (also nicht landwirtschaftlicher Boden überhaupt!) entfallen in Böhmen 5,3 Sämaschinen, 1,8 Mähmaschinen, 7,0 Speldreschmaschinen, 2,4 Rotordreschmaschinen, 7 Kartoffelernemaschinen. Dabei ist Böhmen und nach ihm Mähren-Schlesien mit Maschinen am besten ausgestattet, so daß es demnach um die technische Ausrüstung der Landwirtschaft in der Slowakei und in Karpatenrußland noch viel ungünstiger steht.

Eine Agrarpolitik, die wirklich die Interessen der überwältigenden Mehrheit der zur Landwirtschaft gehörigen Bevölkerung wahrnehmen will, muß bei der landwirtschaftlichen Struktur der Tschechoslowakischen Republik auf den Schutz des Zwerger- und Kleinbauern bedacht sein. Sie darf darum auch nicht auf eine Drosselung der Industrie abzielen, in der hunderttausende Zwergebauern das zur Sicherung ihrer Existenz notwendige Nebeneinkommen gefunden haben.



Romain Rolland will Sowjetrußland werden.

Der weltbekannte französische Schriftsteller Romain Rolland hat bei seinem jetzigen Aufenthalt in Rußland erklärt, daß er das sowjetrußische Bürgerrecht erwerben wolle. (Europa-Archiv, M.)

Ist es richtig, daß . . .

Ist es richtig, daß im Schwarzen Meer Tausende von Äpfeln mit Orangen versenkt werden?

Ist es richtig, daß man arme Fischer, die herumtreibende Äpfelstämme fischen wollen, polizeilich daran hindert?

Ist es richtig, daß in Amerika jede dritte Baumwollstaude vernichtet wird?

Ist es richtig, daß Milch infolge willkürlicher Maßnahmen des Milchkartells in Oesterreich auf den Landstrassen vergossen wurde?

Ist es richtig, daß in Brasilien riesige Kaffeevorräte ins Meer versenkt werden, damit die Kaffeepreise infolge Überproduktion nicht fallen?

Ist es richtig, daß im Ruhrgebiet die Kohlen sich anhäufen und andererseits der Arbeitslose sich aus Schmutz und Schutt noch brennbares Material herausfuchen muß?

Ist es richtig, daß beim jetzt stattgefundenen Katholikentag die Kirche ihre Macht mit allem Pomp entfaltet, aus dem zu ersehen ist, daß die Kirche unerhört reich sein muß?

Ist es richtig, daß man zu dieser „Schau“ zu Hunderttausenden Fahrgelder, Ermäßigungen usw. für das Volk in allen Teilen der Tschechoslowakei gibt, während in wirklichen Notstandsgebieten Familien wochenlang von Suppen aus Kartoffelschalen leben müssen?

Ist es richtig, ist es richtig, stundenlang konnte man diese Fragen fortsetzen, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Der Brillantenführer, die Ringe, Kadeln usw., den die kirchlichen Vertreter während der letzten Tage trugen, repräsentiert ein unerhörtes Vermögen. Sie aber würde es den Herren selbst einfallen, für das arme Volk wirklich etwas zu tun, zu spenden. Da bleibt es nur bei frommen Segen, frommen Gebeten. Andererseits aber sind die wenigen Deller, die sich manch armes Dienstmädchen, manch armer Kerl vom Munde abspart und spendet, der Kirche höchst angenehm. Das summiert sich auf der Welt, in allen Ländern, Städten, Dörfern! Dazu kommen die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern der diversen Schauobjekte in den Kirchen, wo bleibt all dieses Geld? Wo? Das Volk ist ja so gläubig, und glaubt, glaubt alles . . .

Gefahren beim Baden

Fast Sonntag für Sonntag fordert das Wasser seine Opfer; die deutsche Lebensrettungsgesellschaft sieht es als ihre Pflicht an, auch an dieser Stelle besonders darauf hinzuweisen, daß die meisten aller Ertrinkungsfälle auf mangelhafte Schwimmfertigkeit, sowie auf die gänzliche Auserachtlassung der wichtigsten Vorsichtsmaßnahmen beim Baden im freiem Fluße verursacht werden. Viele Badeunfälle werden vermieden, wenn folgendes beachtet würde:

Allgemeines: über Luft, Sonnen- und Schwimmbäder:

1. Bei mildem und windstillem Wetter beginnen. (Anfangsdauer 10 Minuten.)
2. Dauer des Sonnenbades allmählich steigern.
3. Bei hochstehender Sonne — im Sommer von 9 bis 16 Uhr — Kopf und Nacken schützen.
4. Nicht nur in der Sonne liegen, sondern sich bewegen, jedoch nach 5—10 Minuten Lage und Stellung zur Sonne wechseln — sonst Sonnenbrand.
5. Leidende, besonders Herz- und Nierenkranke, dürfen Sonnenbäder nur auf ärztliche Anordnung nehmen. Für Herzkrankte sind Sonnenbäder direkt schädlich!
6. Nicht unmittelbar nach der Mahlzeit Sonnenbäder — eine Stunde später!

Schwimmbad:

1. Bei mildem Wetter beginnen. (Dauer 10 Minuten.)
2. Nicht sofort nach der Mahlzeit baden — eine Stunde später — nicht abgehängt ins Wasser gehen.
3. Nach Bade sofort gründlich trockenreiben, nasse Wadelleidung ablegen — oder gegen trockene wechseln.
4. Ohrenleitende müssen die Ohren durch eingeseifte Watte abdichten.
5. Tritt Kröten oder Unbehagen ein, das Bad sofort abbrechen!

Vermeidung von Ertrinkungsfällen beim Flußbade:

1. Nichts schwimmen und ungeübte Schwimmer sollen das Baden im freien Fluß überhaupt unterlassen! Sie tun besser, in den beaufsichtigten Flußbadeanstalten zu baden.
2. Meide Vadeplätze, die Du nicht kennst!
3. Mute Dir nicht Leistungen zu, die Deine Kraft übersteigen!
4. Rufe nie im Scherz um Hilfe! Es kann dann leicht vorkommen, daß Dir dieselbe im Ernstfalle versagt bleibt!

Die neue Verordnung über Betriebseinstellungen

Von Dr. Egon Schwelb

In der Gesetzesammlung vom 28. Juni ist die neue Verordnung vom 25. Juni 1935 (G. Nr. 134 über Verfügungen gegen die Einstellung des Betriebs von Fabrikbetrieben, gegen Massenentlassungen von Angestellten und über die Regelung der Kündigungsfristen bei den Arbeits-(Dienst-)Verhältnissen der Angestellten dieser Betriebe erschienen. Diese Verordnung tritt an die Stelle der ersten, im Vorjahre unter Nr. 78/1934 getroffenen Maßnahmen dieser Art, deren Wirksamkeit mit 30. Juni 1935 terminiert war. Die alte Verordnung hat sich, wie bekannt, in vielen Fällen sehr segensreich ausgewirkt und demgemäß behält. Es wurde daher nicht für notwendig gehalten, wesentliche Änderungen an ihr vorzunehmen. Die neue Verordnung enthält also mit ganz geringen Abweichungen, von denen noch die Rede sein wird, die gleichen Bestimmungen wie die vorjährige. Sie trat am 30. Juni 1935 in Kraft und gilt bis Ende des nächsten Jahres (31. Dezember 1936).

Ein Unterschied gegenüber der Verordnung Nr. 78/1934 besteht darin, daß in der Verordnung Nr. 134 von der BetriebsEinstellung oder Massenentlassung in einem Fabrikbetrieb die Rede ist, während die Verordnung Nr. 78/1934 von Fabrikunternehmungen gesprochen hatte. Als Betrieb im Sinne der neuen Verordnung ist nach § 1, Abs. 2, jede wirtschaftliche Einheit anzusehen, die sich durch Verwaltung oder Verrechnung von der Verwaltung und Verrechnung anderer wirtschaftlicher Ein-

heiten des gleichen Unternehmens unterscheidet. Diese terminologische Forderung ist für die Verrechnungsgrundlage dessen von Bedeutung, was als Massenentlassung anzusehen ist. Früher war das gesamte Fabrikunternehmen maßgebend, jetzt entscheidet, wenn mehrere in diesem Sinne selbständige Betriebe zu einem Unternehmen gehören, der einzelne Betrieb. Als an die Bestimmungen der Verordnung gebundene Massenentlassung ist es also jetzt anzusehen, wenn binnen vier Wochen in Fabrikbetrieben bis zu 700 Angestellten 15 Prozent, mindestens aber zehn Angestellte, in Betrieben mit mehr als 700 Angestellten mindestens 10 Prozent entlassen (gekündigt) werden. Der Begriff „Angestellte“ umfaßt hier Arbeiter im engeren Sinne und Privatangestellte in gleicher Weise.

Die Forderung bedeutet teilweise eine Erweiterung, teilweise eine Einengung der Freiheit des Unternehmers mehrerer Betriebe. Eine Erweiterung insbesondere, als z. B. die Grenzzahl von zehn entlassenen Arbeitern in jedem einzelnen selbständigen Betrieb separat berechnet wird, so daß der Unternehmer unter Umständen fast immer einen Arbeiter entlassen kann, als er selbständige Betriebe hat, ohne mit der Verordnung in Widerspruch zu geraten. Eine Einengung der Freiheit des Unternehmers bringt die neue Einstellungsverordnung mit sich, als die Entlassung von 15 Prozent, resp. 10 Prozent der Arbeiter eines selbständigen Betriebes an die Erfüllung der Voraussetzungen der Verordnung gebunden wird, auch wenn dieser Prozentsatz im Verhältnis zur Gesamtzahl der Belegschaft des ganzen, aus mehreren Betrieben bestehenden Unternehmens nicht erreicht wird.

Eine Erweiterung der behördlichen Anzeigepflicht bringt § 5, Abs. 2, der Verordnung Nr. 134/1935 mit sich. Nach bisherigem Rechte blieben Änderungen in der Zahl der Belegschaft, die sich auf eine längere

Zeit als vier Wochen erstreckten, außerhalb des Anwendungsbereiches der Verordnung. Wenn der Unternehmer die Abnahmemaßnahmen über eine vier Wochen übersteigende Zeit verteilte, so war er an die Vorschriften der Verordnung nicht gebunden, es lag keine Massenentlassung im Sinne der Verordnung vor. Jetzt kann das Ministerium, in dessen Kompetenz der Fabrikbetrieb gehört, im Einvernehmen mit dem Ministerium für soziale Fürsorge der Bezirksbehörde anordnen, in Fabrikbetrieben, in welchen im Verlaufe eines Kalenderjahres die Zahl der Angestelltenhöchstens um 40 Prozent gesunken ist, zu prüfen, ob eine derartige weitere Angestelltenentlassung, welche innerhalb vier Wochen 6 Prozent der Angestelltenhöchstens erreicht, begründet ist. Eine solche von den Behörden nicht als begründet anerkannte Entlassung von 40 Prozent der Belegschaft im Kalenderjahr und 6 Prozent in vier Wochen wird der Massenentlassung in ihren Wirkungen gleichgestellt. Aus § 5, Abs. 3, der Verordnung Nr. 134/35 muß trotz der nicht ganz klaren Diktion geschlossen werden, daß auch in einem solchen Falle die Behörde entscheiden kann, daß der Dienstgeber diese Entlassungen nicht durchführen darf (§ 2, Abs. 1). Davon abgesehen hat der Unternehmer den Dienstnehmern, deren Dienstverhältnis durch eine derartige, nicht als begründet anerkannte Maßnahme beendet worden ist, als vollen Lohn durch 14 Tage zu bezahlen (§ 5, Abs. 3).

Die besonderen, verlängerten Kündigungsfristen im Falle der BetriebsEinstellung sind in der neuen Verordnung (§ 7) in der gleichen Weise geregelt, wie in der Verordnung aus dem Vorjahre (§ 8). Auch nach der neuen Verordnung wird einerseits die Kündigungsfrist verlängert, andererseits der Beginn des Laufs der Frist aufgeschoben. Der Lauf der Kündigungsfrist beginnt erst mit dem Tage der Entscheidung über die Zulässigkeit der BetriebsEinstellung, bzw. wenn eine ausdrückliche Ent-

scheidung nicht ergeht, drei Wochen nach Einlangen der Anzeige des Unternehmers über die beabsichtigte BetriebsEinstellung. Die Kündigungsfrist beträgt bei Arbeitern, die bis zu fünf Jahren im Unternehmen beschäftigt waren, zwei Wochen und steigt für jede weiteren fünf Jahre Dienstzeit um je eine Woche, höchstens jedoch auf sechs Wochen. Für Privatangestellte (Angestellte in höheren Diensten) betragen die Kündigungsfristen je nach der Dienstzeit zwei, drei und fünf Monate, bedeuten also gegenüber den Bestimmungen des Privatangestelltengesetzes keine wesentliche Verbesserung der Rechtslage. Die längeren Kündigungsfristen des Privatangestelltengesetzes sind jedoch ebenso wie alle übrigen gesetzlichen Bestimmungen, die längere Kündigungsfristen festsetzen, durch § 7, Abs. 3, der Verordnung 134/35 auch für den Fall der BetriebsEinstellung ausdrücklich aufrechterhalten.

Die Errichtung neuer Fabriken und die Wiederinbetriebnahme von solchen, die bereits eingestellt waren, soll durch § 8, Abs. 2, der neuen Verordnung dadurch erleichtert werden, daß solche Betriebe unter Umständen von den Vorschriften der Verordnung ausgenommen werden. Wenn es sich um eine neu entstehende Erzeugung handelt oder um eine Erzeugung, die nach mindestens fünfzehn Monate langer Einstellung wieder neu aufgenommen werden soll, kann über Befreiung des Dienstgebers das Ministerium, in dessen Wirkungsbereich der Fabrikbetrieb gehört, im Einvernehmen mit dem Ministerium für soziale Fürsorge ausprechen, daß sich die Bestimmungen dieser Verordnung auf einen derartigen Betrieb nicht beziehen. In dieser Bestimmung kann eine Schädigung der Interessen der Arbeiterschaft nicht erblickt werden, weil sie ja nur Betriebe betrifft, die im Zeitpunkt des Wirksamkeitsbeginns der Verordnung entweder noch nicht existiert haben oder mindestens fünf Vierteljahre gestanden sind.

Das Schaf im Kuhstall

Eine moderne Tierfabel aus der Reichsberger Umgebung

Die Reichsberger Stadtverwaltung hat das Geflügel einzeln Mann um Einbürgerung so lange ad acta gelegt, bis ein Vertrauensmann Information bei der Deutschen Regierung einholt, aus welchen Gründen Mann ausbürgert wurde!

Es war einmal ein kleines ausgehungertes Mädel von Wölfen. Eines Nachts brachen sie in einen Schafstall ein. Die Rehrgabel der Jastassen wurde von den hungrigen Bestien zerrissen, andere erdrückten einander in ihrer Todesangst, und nur wenigen gelang es, den blutigen Wölfen zu entweichen. Eins von den glücklich dem Blutbad Entkommenen erreichte auf seiner Flucht einen Kuhstall. Mit klopfendem Herzen, und doch glücklich, den Wölfen entkommen zu sein, wandte es sich an die aufwesenden Kühe mit der Bitte, ihm den Aufenthalt in dem warmen, dufenden Kuhstall zu gestatten. Es beanspruchte keinerlei Futter, das könne es sich draußen auf der Wiese selbst beschaffen. Es bitte nur um einen Winkel in dem geräumigen Stall, wo es sich des Nachts zur Ruhe hinlegen könnte. Die Kühe waren gewohnt, alle wichtigen Entscheidungen dem Ochsen zu überlassen. Die ihm mangelnde Männlichkeit ward durch seinen mächtigen Ritz- und Fleischhaar reichlich aufgewogen, und gab ihm überdies die nötige Würde. Der Ochse erhob sich behäbig von seiner Stroh- weiche mit seiner Schwelchsaure einigemal gedankenvoll die saftleeren aber fleischigen Lenden, und sprach, halb zu den Kühen und halb zu dem Gast geandt: „Ich nehme an, daß du ein deutsches Schaf bist, wie ja auch ich ein deutscher Ochse bin. Ich will dir keine entgegenkommen, denn wir Deutschen bilden ja eine Volksgemeinschaft und gebened sind unserer kulturellen Verbundenheit. Das können wir nie genau widerstehen. Aber, wenn ich auch nur ein Schaf bin, so hab' ich doch vom Gymnasium her behalten, daß man beide Teile hören muß: Audiatur ab altera pars! Du kannst uns ja mit deiner Erzählung die schönsten Gezeilmärchen erzählen? Ich denke, teuere Milchschöpfe, wir holen uns erst schriftlich eine Information von den Herren Wölfen ein, aus welchen Gründen du zur Flucht gezwungen wurde, und du dich selbst aus dem deutschen Schafstall ausgebürgert hast? Dann erst wollen wir dein Gesuch in Erwägung ziehen!“

Die Kühe muhten zutimmend, doch ein ziemlich ausgewachsenes Stierkalb meinte: „Der Vorschlag ist unmännlich, unbedacht. Der mag für einen Ochsen passend sein, aber nicht für ein Männchen. Und, schließlich: wer von euch kann einen leidlich guten deutschen Brief schreiben? Wir wollen persönlich von den Wölfen die Wahrheit erfahren, durch eine Deputation, mit dem Ochsen als Vorführer!“

Die Kühe, denen das Wort eines Stierkalbes schwer war, als das von zehn Mastochsen, muhten doppelt freudig; der Ochse fügte sich willig der Mehrheit, und vor dem Hinabstraben sagte er wohlwollend zum Schaf: „Du kannst hier so lang warten, bis wir zurück sind. Dort im Winkel liegt ein Haufen weicher ad acta, da kannst du dich drauflegen, und dich ein wenig ausruhen.“

Die Deputation wurde von dem Führer der Wölfe auf's vornehmendste empfangen, was ihm so bemerkenswert war, als doch Wölfe im allgemeinen etwas unzugänglich sind, die aufgefressenen Schafe in den diversen Wolfsmägen schon längst gleichgeschaltet waren, und die Deputierten, namentlich der Vorführer, aufreizend appetitreggend aussehend, so daß man sehen konnte, wie den Wölfen das Wasser im Munde zusammenfließt.

„Ihr wollt also erfahren“, meinte der Leitwolf, „warum wir gegen die Schafe so streng vorgegangen sind? Weil es eine Mischrasse ist? Die einen stammen aus Merino, andere aus Australien, wo die Wilden nackt herumlaufen. Der Schafschäfer rühmt sich sogar, aus der Schwarzherde des Juden Laban herzuführen, deren Ritzler der rassistischerische Jude durch geschaltete Stäbe, die er ihrer Geilheit aufplante, betrog, farbige zu zeugen! Einige dieser Schafe haben sogar Wähler aufzuweisen! Brauchen wir Wähler? Wir brauchen Wähler! Wollt ihr eure Kälber raffisch vergiften lassen? Genügt es euch nicht, wenn eure Stiere sich als Männer betätigen? Ihr habt den Boden, auf dem ihr grasen könnt, und dient das Woll! Blut und Boden halten unsere Rasse rein! Und so waren wir gezwungen, diese räudigen Schafe umzuliegen.“

„Umzuliegen?“ — fragte der Ochse, indem er den Führer verständnislos anlochte.

„Unschädlich zu machen.“

„Wie macht man das?“ fragte da der Ochse in seiner Unwissenheit wieder.

„Wie man das macht?“ heulte der Führer höhnisch, „das können wir dir gleich zeigen! Ein tüftles Aufbeulen des Rudels, und schon haben die Wölfe den Deputierten am Rachen, rissen ihnen die Halschlagader auf, und schickten den hervorquellenden Blutstrom gierig auf, bis die Armen in die Arme sackten und, verendend, sich langsam auf die Seite legten.“

Der Ochse aber, noch im Todeskampf den Boden mit der Schwelchsaure schlagend, rächte: „Das — ist — mir — für meinen Ochsenverstand — zu hoch!“

Prager Zeitung

Rundreise mit der Bürokratie. Ein Leser schreibt uns: Die Wohnverwaltung hat vor Jahresfrist Rundreisefahrten eingeführt, die sich großer Beliebtheit erfreuen und viel benutzt werden. Es geht aber scheinbar nicht an, daß eine Einrichtung, die geeignet wäre, im Konkurrenzkampf der Eisenbahnen mit den Auto- und Luftunternehmungen sich zugunsten der Bahn auszuwirken, in richtiger Weise gehandhabt wird, vielmehr muß auch hier unsere Bürokratie ihre „Tätigkeit“ erweisen. In den amtlichen Bestimmungen über die Ausgabe heißt es wörtlich: „Die Bestellung muß spätestens drei Tage vor Antritt der Fahrt erfolgen“. Abgesehen davon, daß man bei der zur Bestellung der Rundreisefahrten bestimmten Kanzlei beim Wilsonbahnhof schlange stehen muß, ehe es einem ermöglicht wird, das Bestellformular auszufüllen, wurde einem Reisenden, der Dienstag, den 2. Juli, einen solchen Fahrchein für Freitag, den 5. Juli, bestellen wollte, die Auskunft erteilt, daß an eine Ausfertigung der Fahrarten früher als in 10-14 Tagen nicht zu denken sei. Dabei ist zu bedenken, daß in den Reisebüros solche Fahrcheine gleichfalls zu haben sind, innerhalb einiger Stunden ausgestellt werden, allerdings mit einem Preisaufschlag von 5 Prozent!

Von der Stefani-Postkammer Frau-Beitkin. Am Juli ist die Sternwarte dem Publikum außer Montag täglich von 21 bis 22 Uhr zugänglich.

Sonntag jedesmal von 10 bis 11, nachmittags von 3 bis 4, abends von 8 bis 10. Eintritt 2 Kč, Kinder und Studierende 1 Kč. Beobachtungsprogramm im Juli: In der ersten Hälfte des Monats wird bei klaren Abenden der Mond, die Venus und der Jupiter beobachtet werden können, in der zweiten Monatshälfte Venus und Jupiter und als Ergänzung des Programms auch einige Doppelsterne und Sternhaufen.

Der Schlossgarten der Prager Burg wird der weiteren Öffentlichkeit am 5., 6. und 7. Juli jedesmal von 8 bis 18 Uhr zugänglich sein. Eintritt 1 Kč, Kinder die Hälfte.

Katholikentags-Teilnehmer vermisst. Vermisst wird der 70jährige Franz Vokada aus Horovan, Bezirk Hodonin, der als Teilnehmer am Katholikentag am 28. Juni seine Wirtin — die Knabenschule in der Fleischmarktstraße — verlassen hat und nicht mehr zurückgekehrt ist. Er ist mittlerer Statur mit grau melierten Haaren und glattrasiertem Gesicht. Er trägt tschechische Tracht. Vermisst wird die am 8. Mai 1925 in Trentschin geborene, in Unter-Pöschernitz wohnhafte Friedrike Pulova. Sie ist schlank mit hellen Haaren und dunkelblauen Augen. Sie trägt ein hellbraunes Kleid mit rotem Band und gelben Schuhen.

Sechsjähriger ertrunken. Donnerstag vormittags zog ein Fischer in Holleschowitz die Leiche des 16jährigen Lehrlings Jaroslav Stibitz aus Neus-Bofotshan aus der Moldau. Stibitz war am 2. d. beim Baden ertrunken. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.



Das Kind in dem Lustspiel „Der Schlafwagenkontrollor.“

Sport-Spiel-Körperpflege

Finischer Arbeitersport in voller Tätigkeit

Am Laufe der letzten Wochen fanden 30000 Besichtigungen statt, die mit gutem Erfolg durchgeführt wurden. In den Ferien nahmen 8000 Sportler und an den Rastentüchtungen 6000 Turner und Turnerinnen teil. Die Besucherzahl betrug rund 25.000. An den Veranstaltungen in Helsinki und Tampere nahmen auch die Verbandschule besuchenden tschechischen Sportturnerinnen teil und Genossin Patočkova hielt beide Male kurze Ansprachen.

In Helsinki spielte eine Moskauer Fußballmannschaft gegen eine tschechische Mannschaft und siegte 7:0.

Norwegische Arbeiterfußballer trugen in Tampere gegen ein tschech. Team ein Spiel aus und gewannen es mit 4:0.

Der erste leichtathletische Wettkampf Sowjetrußland gegen Tschechien fand in Helsinki statt, endete mit dem Siege der Russen mit 50:36 Punkten. Die 200 Meter lief Luise (SSSR) in 21 Sek. und über 5000 Meter siegte S. Jnanen in der guten Zeit von 14:53,4 Min. und schufen gleichzeitig neue Sowjet-Bestleistungen.

Der Schweizer Olympia-Kredit

Sie bereits berichtet wurde, hatte der Nationalrat den vom Bundesrat behaupteten Kredit von 30.000 Franken für die Razi-Olympiade in Berlin bewilligt. Nachdem die Ständekammer den Kredit bewilligt hatte, mußte der Nationalrat neuerlich dazu Stellung nehmen. Mit 88 gegen 57 Stimmen stimmte nun der Nationalrat für den Kredit, so daß derselbe bewilligt ist. Die Bürgerlichen hatten es mit der Angst zu tun bekommen, nachdem die Razi-Presse wegen der Verweigerung ihrer Ritzfallen und Ladel an die Adresse der Schweizer Behörden fundgetan hatte. Aber auch die bürgerliche Sportpresse der Schweiz ist mit großem Geschick angezogen und hat die bürgerlichen Nationalräte daran erinnert, daß im Herbst Neuwahlen stattfinden. So ist denn die bürgerliche Opposition im Nationalrat auch prompt umgefallen, wie es von ihr nicht anders zu erwarten war. Die Opposition wurde schließlich nur noch von den sozialistischen Vertretern mit Einspruch von ein paar aufrechten Bürgerlichen gebildet, die jedoch nicht den Sport als solchen mißbilligen wollten, sondern damit gegen Diktator-Deutschland demonstrierten.

Die Herkunft der Familiennamen

Mancher von uns wird einmal nachdenklich werden und sich wundern, warum er einen oft ganz eigenartigen und unerkennlichen Familiennamen sein eigen nennen muß. Meistens wird er es aufgeben, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Aber die moderne Namensforschung hat doch manches Seltsame aufgedeckt, mancher sonderbare Name konnte gedeutet werden.

Ich will versuchen, das Dunkel um die Entstehung unserer Familiennamen ein wenig zu lichten und das Rätsel zu offenbaren.

Am 13. Jahrhundert gab es in Böhmen schon Ansiedlungen, die ziemlich viele Einwohner hatten. Kupfer, Erz, Eisen, Kupfer, Eisen, Kupfer, Eisen usw. Alle Bürger, Bauern, Handwerker und Tagelöhner hatten damals nur Taufnamen wie Nicolas, Svatopluk, Karel, Steffen, Jozoff, Endres, Hans, Bartl, Jorg, Ahnuh, Thomas, Merzen usw. Die Einwohner der Ortschaft kannten sich untereinander sehr gut und man kam mit nur einem Namen vollkommen aus. Doch die Bevölkerung wuchs und es kamen Fremde, die sich sesshaft machten. Bei den amtlichen Eintragungen kam man nun in Verlegenheit mit den zahlreichen Taufnamen, da ihre Auswahl sowieso nicht groß war und Verwechslungen statifanden. Man griff also zum schnellsten Mittel, man belegte die Familien mit Beinamen. Der Jorg wurde eingetragen Jorg Smid, weil er von seinem Proterwerb als Dorf- und Wagenmacher lebte. Der Ahnuh war zugewandert von Zettlich, also hieß er künftig Ahnuh Zettlicher, Melcher, ein langer direkter Landsknecht, ward eingeschrieben als Melchor Lang usw. Doch im Laufe der Jahrhunderte und durch den oftmaligen Wechsel der verschiedenen Amtsschreiber, änderten sich nun viele Familiennamen so, daß ihre ursprüngliche Form nicht wiederzuerkennen ist. Außerdem war die Entstehung einzelner Familiennamen auch noch kurz vor dem 30jährigen Krieg an Zufälligkeiten geknüpft.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Fernsprecher 6163.
Den ganzen Monat Juli geschlossen.

Ich bringe hier einige Beispiele aus dem Teplitzer Bezirk: In Eidwald wohnte im Jahre 1595 ein Bartholomäus mit seinem Weibe Katharina. Sein Proterwerb war das Müllerhandwerk. Viel leicht um sich finanziell besser zu stellen, hatte er den Nebenberuf als Decker. Er hatte infolge dessen schon zwei Beinamen. Er wird tatsächlich einmal als Parthol, miler, Hänke und ein anderesmal als Barthol. Hänke, molitor (Müller) bezeichnet gefunden. Den Familiennamen Müller haben jedoch seine Nachkommen nicht mehr verwendet, aber der Name Hänke veränderte sich mit der Zeit teils in Henke und in Hanke.

Ein zweites Beispiel: Im Jahre 1697 kam nach Judmantel ein Melchior mit seinem Weib Christina, und kaufte das Anwesen des Christoph Fischer um 118 Schoel Reifner Groschen, gelegen am Ende des Dorfes. Er hatte fünf Kinder und bei den ersten Eintragungen wird er als Melchior am Ende von Sigmund geführt, bei den späteren nur noch als Melchior amende und zuletzt als Melchior Rende. Man ließ also das einfaß weg und der uns anfangs so unerklärliche Familiennamen Rende hatte das Licht der Welt erblickt.

Ein drittes Beispiel: Um das Jahr 1390 wanderte von Thüringen nach Eger ein Mann ein, namens Thomas. Von keiner Statur, ward er in den Egerer Stadtbüchern als Thomslein eingeschrieben. Dem späteren Stadtschreiber mochte das Wort zu lang gewesen sein und er machte aus dem Thomslein eig Thömel, welches sich später in Demel veränderte.

Ein viertes Beispiel: In Tschau lebte um 1600 ein Seufried (aus dem Taufnamen Siegfried entstanden), veränderte sich in einigen Jahren in Seufert und zuletzt in Seifert. (Anfangs würde man glauben, der Mann habe mit Seife gehandelt.)

Um 1690 lebte in Tschau ein Peter Wunderwald, woraus hervorgeht, daß wahrscheinlich sein Großvater unterhalb des Waldes wohnte. Er überlebte im Jahre 1699 nach Judmantel und schließlich im Jahre 1623, als feindliche Reiter ihn mit dem Tode bedrohten, nach Teplitz. Nach dem 30-

Mitteilungen aus dem Publikum.

Tun Sie etwas für Ihren Körper! Letzten Endes ist er Ihr größtes Kapital, denn mit Ihren Händen, Ihrem Kopf schaffen Sie Arbeit und Verdienst. Sorgen Sie durch regelmäßige Einreibung mit Alpa-Franzbranntwein dafür, daß Ihr Körper (und damit auch Ihr Geist!) allen Anstrengungen gewachsen ist! Diese kleine Pflege sind Sie Ihrem Körper schuldig: das wird Ihnen auch Ihr Arzt bestätigen.

Der Film

Film-Vorstellung. In der verflochtenen Woche wurden folgende Filme zur Einfuhr in die Tschschoslowakel freigegeben: Zwei deutsche Filme: „Endstation“ (Ciecha-Film) und „Bärm um Weibemann“ (Slavia-Film), ein österreichischer Film: „Alles für die Heimat“ (Weda Heller-Film), ein ungarischer Film: „Kleine Matti“ (Univerfal-Film), ein italienischer Film: „100 Tage“ (Anulio Schmitt-Film), vier amerikanische Filme: „Charlie Chan Gelbesmum“ (Kog-Film), „Eskimo“, „Biba Billa“ (MGM-Film), „Der Tod auf Urlaub“ (Paramount-Film) sowie mehrere Kurzfilme verschiedener Herkunft.

Verlangt überall Volkszunder

jährigen Krieg richteten seine Nachkommen das zerstörte Anwesen wieder her, nannten sich aber nur mehr noch Walt.

Die Familiennamen Czech und Böhm gehen manches Rätselraten auf, wenn man z. B. folgende Eintragungen liest: Schönau 1616 Gallus Czech oder Böhm. Beide Familiennamen kommen durch zehn Generationen hindurch im Teplitzer Bezirk gleichzeitig vor. Auch die beiden Namen Weitzer und Weizner sind dasselbe, da der erste Namens-träger von Weizen stammte. Obwohl die Juden ihre Familiennamen erst vor 150 bis 200 Jahren bekamen, finden wir z. B. als Nachname im Jahre 1539 in Teplitz den reichen Juden Marx. Auch die Träger sahen schon vor 400 Jahren in Bistritz, desgleichen die Alchemiker (damals Alchemiker genannt) in Pibanken, die Sommer in Dreihunken, die John in Judendorf, die Weich in Weiskirch, die Rudolf in Tschau, die Walter in Eidwald, welches beweist, daß die ersten Ansiedler den Wald rodeten und mit Verwalter nichts zu tun hatten. Auch die Sigmund gehörten zu den ersten Bewohnern unserer Umgebung. Leider hat sich der Ortsname Judmantel so verändert, daß erst nach langem Studium und bei Vergleich der alten Schreibarten tatsächlich ein Sigmund als Gründer von Judmantel anzusprechen ist. Als Beweis der Veränderung des Namens Sigmund dient der heutige Familiennamen Sigmund. Leicht verständlich ist z. B. Pibanken als Siedlung beim Hanke (früher Hänke), Dreihunken als Siedlung der drei Brüder Häutig.

Es gab vor 300 Jahren interessante Familiennamen, die heutzutage beinahe alle ausgestorben sind, wie Spanus, Judenfeind, Hensterrigel, Jamer, Laur, Trulle, Girnos, Derfloh, Bruchlos, Bamseller, Pfendensack, Hofendarsch, Swafsch, Weisbrod, Weibrauch usw. Seit 300 Jahren haben nun unsere Familiennamen feste Formen angenommen und ein jeder muß vorlieb nehmen mit seinem Namen, ob er ihm nun gefällt oder nicht, er trägt ihn stets bei sich als sein zweites Ich.

R. Zettl (Judmantel).

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Interests werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einzahlungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Ochla“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.